

Die neuen Stadttheile werden hier in sechs Partien beschrieben, nämlich:

1. vom Donaukanal mit Einschluss der Votivkirche,
2. vom Exerzierplatz bis zur k. k. Burg,
3. die Umgebung der k. k. Hofburg,
4. vom k. k. Hofgarten bis zum Wasserglacié,
5. entlang der Franz-Joseph-Caserne,
6. der Donauquai, und Einblick in die innere Stadt.

Die angezeigten Begrenzungen kommen zugleich grösseren Theils mit den Polygonseiten des ersten Walles überein, deren jede, wie bereits bezüglich des Quai verwirklicht worden, sofort durch patriotisch-historische Namen aus unserem erhabenen Regentenhause zu schmücken ist. Eine ähnliche Verherrlichung soll den entstehenden neuen Plätzen vorbehalten werden.

In Betreff der Strassen und ihrer Kreuzungen hätte hingegen, wie schon angedeutet, das practische Bedürfniss bei der Wahl der Namen zum Anhalt zu dienen.

Vorerst nehmen wir von der Epoche, wann die Neuerungen durchgeführt werden sollen, keine Notiz, und

stellen die Anlagen unmittelbar in ihrer Vollendung dar: der Uebergang bleibt für eine besondere Besprechung.

Die Linie des Quai und die im Programm genau fixirte Achse der neuen Defensiv-Caserne am Donaukanal geben die Hauptrichtungen für die Häusergruppen entlang der obigen ersten Polygonseite des Walls.

Wir betreten hier denselben von 10 Ausgangspunkten der innern Stadt; diese sind, sämmtlich vertical zur Richtung des Walles: 1. der Quai selbst; 2. die Verlängerung der Salzgies-Strasse über den neuen Kirchenplatz, welche auf den Wall zur Donau-Façade der Defensiv-Caserne führt; 3. eine zweite in gleicher Richtung über den neuen Kirchenplatz, welche zur Mitte der Caserne führt; 4. eine dritte vom neu sich bildenden Platz am Salzgies, welche zur Hauptfaçade der Caserne führt; 5. die Hauptverbindungs-Strasse zwischen der innern Stadt mit der gegenüberliegenden Rossauer-Schmidgasse u. s. w., aus dem Vereinigungspunkte des Salzgies mit dem tiefen Graben an obigem neuen Platz, direct unter der Stadthaustrasse über den grossen Casernen-Platz führend; 6. der doppelte Austritt von beiden Abfahrten über die Terrasse des Stadthauses auf den Wall, als Verbindung des letzteren durch die Renngasse und hohe Brücke mit dem Centrum der Stadt; 7. die gerade herabgehende Verbindungsstrasse links von der Stadthaustrasse aus dem neuen Anschlusse; 8. von der Mitte der Renngasse herab auf den Wall durch die neue Stadt, die Rossau, am Thuri, etc. direct bis zur Nussdorfer-Barriere sich fortsetzend; 9. von der neuen Parallelstrasse zum Wall, das freistehende Wachhaus begrenzend; 10. endlich die Schottengasse, als eine Verbindungsstrasse ersten Ranges, welche diese Partie be-

grenzt und in ihrer Fortsetzung bis an die Barrieren reicht.

Auf der andern Seite des Walles, die den Vorstädten zugekehrt ist, zählen wir 8 Strassenmündungen: nämlich die Fortsetzung des Quai und die beiden Hauptverbindungen, als Fortsetzungen der obigen, womit die Schmid- und die Währingerstrasse von dem Walle aus erreicht werden, ferner die Verlängerung der Strasse, welche von der Mitte der Renngasse aus über den Wall auf der Gegenseite sich fortsetzt; hiezu kommen noch vier Strassen zur Abtheilung der Häusergruppen im neuen Stadttheile.

Ausser diesen, auf den Wall senkrechten Strassen entstehen noch 9 mit diesem parallel laufende Strassenrichtungen zwischen den einzelnen Häusercomplexen.

Es ergeben sich entlang der ganzen Gruppe auf der Stadtseite 5 Plätze.

Der Platz an der Kreuzung des tiefen Grabens mit dem Salzgries hat 660 Quadratklafter; er eröffnet eine Verbindung nach vier Hauptrichtungen, und ist mit einem Brunnen geziert.

Der neue Kirchenplatz am Quai misst 6050 Quadratklafter, in dessen Mitte die neue Kirche steht, welche für 2500 Besucher Raum fasst; in der Achse derselben führt eine Brücke über den Donaukanal, wodurch der Besuch nicht nur für die nächste Umgebung des neuen Stadttheils, sondern auch für den gegenüberliegenden Theil der Leopoldstadt erleichtert ist, nachdem letzterer ohnediess keine Kirche in der Nähe hat.

Diese Kirche, auf einer Stufenanlage erhoben, wird sich sowohl vom diess- als jenseitigen Quai imposant ausnehmen; eine Umgrünung mit Pflanzungen nebst

einer Votivsäule auf dem Platze werden den Effect des Anblicks noch steigern.

Der grosse Platz mit der Caserne, im Ganzen 28000 Quadratklafter messend, eignet sich insbesondere zur Errichtung eines bedeutenden Monumentes in dessen Mitte, um den Ruhm der österreichischen Armee zu verewigen.

Von dem angesetzten Flächenraum kommen 7750 Quadratklafter auf den Hauptplatz; je 2500 Klafter auf die beiden Seitenplätze in der Verlängerung des Walles, jeder 25 Klafter breit; dann 5250 Klafter an den rückwärtigen Raum, der die Caserne umgiebt, und es ist derselbe im Mittel  $37\frac{1}{2}$  Klafter breit.

Sowohl Haupt- als Nebenplätze sind sämmtlich mit Bäumen bepflanzt.

Die Caserne selbst bedeckt, die Risalite ungerechnet, einen Raum von 10.000 Quadratklaftern, und enthält nebst den daselbst unterzubringenden Truppen, welche drei Seiten der Caserne occupiren können, im rückwärtigen, gegen den Donaukanal gelegenen Tract die Bäckerei. Aus der Mitte der Donau-Façade erhebt sich ein Thurm, welcher nicht nur die Uebersicht der ganzen Umgegend gewährt, sondern auch den erforderlichen Punkt bezeichnet, von dem aus die üblichen Eingangssignale gegeben werden können. Unter diesem Thurme sind die Zufuhren an Verpflegs- und Armaturstücken abzuladen und kommen von da sogleich mittelst Aufzugs in die Magazine, sowie in alle Stockwerke.

Im Innern der Caserne steht, ringsum frei, durch die Caserne selbst umschlossen, das Stabsstockhaus, dessen Flächeninhalt das Doppelte des bisherigen Gebäudes beträgt.

Dieses Arrangement ergibt 1 grossen und 4 kleine Exerzirhöfe, durch Baumreihen getrennt. Der grosse Exerzirhof in der Caserne hat 3080 Quadratklafter, indem er 88 Klafter lang und 35 Klafter breit ist; von den kleineren könnten ein oder zwei nach Bedürfniss als Reitschulen benützt werden.

Der Stadthaus-Platz entsteht aus der Verbindung des tiefer liegenden Walles mit dem Terrain des höher liegenden Theiles der inneren Stadt. In der Erhöhung liegt das Stadthaus, zu welchem die beiderseitigen Rampen hinanführen; Gartenanlagen verschönern dieselben und wechseln mit Cascaden, reichen Geländern, die Vasen und Figuren tragen; den Vorraum des Hauses schmückt ein kunstvoller Brunnen.

Das Stadthaus ist in deutschem Stile gebaut, ringsum rei, steht in seiner Achse um  $16\frac{1}{2}$  Fuss über dem Niveau des Walles, und zeichnet sich in der Hauptfronte durch einen Thurm aus, von welchem man schon wegen der hohen Lage des Stadthauses die überraschendste Aussicht geniesst; dieser bietet die Unterfahrt, von der aus man über eine offene Prachttreppe in die Säle gelangt. Die Risalite ungerechnet enthält der Flächenraum dieses Baues 2000 Klfr. Mit dem entsprechenden Geschmack und Reichthum ausgeführt, wird die gesammte Anlage eine überaus malerische, hervortretende Wirkung haben.

Vor der Defensiv-Caserne, am Vorgarten der Stadthaus-Terrasse liegend, erstreckt sich in der Breite von 100 Klaftern das grosse Fortifications- und Defilé-Terrain, welches bei der Votivkirche mit dem dortigen Platze, und von da aus mit dem eigentlichen Exerzirplatze in Verbindung steht. Von obigen 100 Klaftern Breite wären 30 Klafter rechts und links theilweise zu begrünen, die Mitte

jedoch in der Breite von 40 Klaftern als eigentliche Strasse zu benützen und durch figuralische Gruppen, Bassins, Springbrunnen die Richtung der Wagen für die Auf- und Abfahrt zu markiren.

In der Strassenverbindung ist der Abschluss dieser majestätischen Anlagen durch den ersten, zugleich grössten Triumphbogen bewerkstelligt; ein Baudenkmal zu Ehren der Waffenthaten Oesterreichs in früheren Zeiten. Die Durchgänge sind daselbst mittelst eines 5 Klafter breiten Hauptbogens und zweier Seitenbögen jeder von  $2\frac{1}{2}$  Klafter Breite, eröffnet. Mit Säulen, Basreliefs, Statuen, symbolisch geziert, bildet dieser Triumphbogen die entsprechende Verbindung der aneinander grenzenden Territorien mit dem nahen Exerzirplatze, und lässt beiderseits noch 5 Klafter Fahrbahn offen.

In einer weiteren Partie, nämlich bei der k. k. Burg, zählen wir noch zwei, also in Allem drei Triumphbogen; wir kommen auf selbe später zurück.

Gegen die Währingerstrasse und den Wall gestellt, am Ausgang der Schottengasse, ringsum frei liegend, mit einem Eisengitter abzuschliessen, zeigt sich das Wachhaus, nach dem Programme mit 160 Quadrat-Klaftern. Ausser der Halle für das Militär, von welcher der ganze neue Stadttheil zu überblicken ist, erübrigt noch Raum zur Aufstellung der dort stationirten Mannschaft mit den der Hauptwache beigegebenen Kanonen.

Nun kommen wir zu dem simmetrischen grossen Platze von 14000 Quadratklaftern mit der Votivkirche und dem Universitätsgebäude. Die Achse der Kirche halbirt den Winkel der Währinger- und der Alser-Haupt-Strasse, wodurch ihre Stellung vollkommen motivirt ist. Das bezüglich Terrain erstreckt sich bis an das sogenannte rothe Haus.

Die Anlage beginnt vom Walle, in dessen Nähe sie ein Springbrunnen auszeichnet; an dem Kirchenvorplatz kommt der Obelisk zu stehen, den Seine kaiserliche Hoheit, der erhabene Förderer der Künste, Herr Erzherzog Ferdinand Max als Geschenk des Vicekönigs von Egipten mitgebracht, und für die Aufstellung vor der Votivkirche allergnädigst bestimmt hat. Die Umgebung der Kirche ist mit Gartenanlagen geschmückt; den Hintergrund soll das Universitätsgebäude bilden, sofern nicht diessfalls eine Aenderung getroffen wird. Davon ist Seite 63 bei Beschreibung der Alternativpläne die Rede.

Wir müssen noch jene hervorragenden Punkte dieser Partie berühren, an welchen uns der Weg noch nicht vorübergeführt. Treten wir gegenüber der Votivkirche an die vor der Währinger-Hauptstrasse gelegenen Häuserreihen, so sehen wir eine simmetrische Gruppe von 3 Complexen, deren mittleren die in einer Gartenanlage stehende geologische Reichsanstalt einnimmt. Sie präsentirt sich ringsum frei, ist nahe dem Sitze der Gelehrsamkeit, und bildet rücksichtlich der ihr zugewiesenen Fläche von 500 Klaftern eine angenehme Unterbrechung in dieser Gruppe.

Gehen wir weiter, von der Währingerstrasse rechts, die mit Alleen bepflanzte zweite Gürtelstrasse entlang, zurück bis an den Donauquai am Ende dieses Weges, um uns die letzte Gruppe öffentlicher Gebäude in dieser Partie zu betrachten: wir meinen die, zwischen der Gürtelstrasse und dem Quai die Ecke bildenden, combinirten Markthallen von grösserer Ausdehnung.

Die einfache, für alle Fleischgattungen bestimmt, misst 750 Quadratklafer, die doppelte mit zwei Höfen 1350 Quadratklafter, so dass sie im Ganzen den Raum von 2100 Quadratklaftern einnehmen. Sie haben nicht

nur diese Parthie, sondern auch die angrenzenden Vorstädte zu versehen, sowie als Hauptverkaufsplatz für die auf der Donau ankommenden Verproviantirungs-Gegenstände, namentlich Obst, Gemüse, Feldfrüchte zu dienen.

Sie sind in Verkaufsgruppen nach homogenen Gegenständen getheilt, worunter auch die Blumenbude nicht fehlen darf. Die Hallen sind gedeckt, nur die Höfe offen; sowohl diese als jene enthalten in sich Brunnen und zulaufendes Wasser, dazu gute Aufbewahrungs- und Eiskeller.

Auf diese Art angelegt, werden die Hallen sammt den darin befindlichen Waaren immer frisch und rein erhalten sein, dem Bedürfniss der Verkäufer, gleichwie der Bequemlichkeit des Publicums entsprechen, und nebst der Nothwendigkeit zugleich eine Zierde werden.

In der Gegend des Quai, wo die Hallen stehen, hört selber bereits auf, so frequent und elegant wie näher stadtwärts zu sein, daher es dort keinem Anstand unterliegen wird, das Aus- und beziehungsweise Einladen der anlandenden Schiffe mittelst Krahne betreiben zu lassen, wie diess in Handelsstädten üblich ist. Nebstdem dass diese Manipulation schneller, leichter und minder kostspielig ist, erspart sie auch, in den Quai eigene Ausladeplätze einschneiden zu müssen.

Der ganze verbaute Raum dieser Partie stellt sich mit 62425 Quadratklaftern, der freie mit 70275 Quadratklaftern dar. In ersterer Ziffer sind, der Casernenhof ausgenommen, die sonstigen Höfe der übrigen Gebäude inbegriffen: daher überall Luft und Licht den freiesten Zutritt haben.

Dabei enthält dieselbe 12 öffentliche und 312 Bauplätze für Privatgebäude; die grosse Defensiv-Caserne, das Stadthaus, und voran die Votivkirche mit ihrer Umgebung bilden die hervorragendsten Theile.



Die mit Kunstwerken gezierten Plätze, der Wall, die Gärten und Baumpflanzungen schliessen sich zu einem harmonischen Ganzen ab, und stehen in directester Verbindung mit einem der reichsten Theile der inneren Stadt, dem sogenannten Schottenviertel, in welchem die ersten adeligen Familien ihre Palais besitzen, so nahe der k. k. Hofburg, als immer es angehen mag.

In unserer Eintheilung die zweite Parthie erstreckt sich von der Votivkirche bis zur k. k. Burg.

Der Hauptpunkt derselben ist der grosse, eigentliche Exerzirplatz. Sein Flächeninhalt beträgt 64000 Klafter; gegenwärtig hat er nur 56700 Klafter, wenn man die beiden Spitzen abrechnet, die nicht benützbar sind. Unser neuer Exerzirplatz fasst also an benützbarem Raum um circa 8300 Quadratklafter mehr, und stellt sich als ein fast regelmässiges Parallelogramm dar.

Die Begrenzung dieses neuen Exerzirplatzes in der radialen Strassenrichtung geben einerseits die Strasse, welche sich vom Wall an die Alserstrasse anschliesst, andererseits jene, die sich ebenfalls vom Wall gegen die Rofranogasse eröffnet. In der Richtung der Peripherie wird der Exerzirplatz auf der Vorstadtseite von der Gürtelstrasse begrenzt, die aus der jetzigen Glacisstrasse entsteht, endlich auf der Stadtseite von einer neuen 10 Klafter breiten Strasse umgeben; beide sind mit Alleen besetzt. Diese neue Strasse trennt den Exerzirplatz von einer prachtvollen Häuserreihe, deren Fenster die unterhaltende Aussicht auf den Exerzirplatz gewähren, und die in kleinere Gruppen sich abtheilt, um mit diesem die Communication durch zahlreiche Oeffnungen, das ist kurze Strassen, zu begünstigen.

Diese ausgezeichnet situirten, regulären Bauplätze sind determinirt für Palläste geschaffen. Vier derselben stehen auf allen, acht auf drei Seiten frei, und bilden eine doppelte Fronte, nämlich eine, wie gesagt, auf den Exerzirplatz, die andere auf den der Burgseite entlang führenden Wall. Sie sollen eine Zierde für beide Avenues sein, und es kann für den glanzvollen Hofadel, sowie für die höchsten Gesandtschaften kaum eine Anlage förderlicher gedacht werden.

Die Mitte der besagten Pallastgruppen verschönert ein Platz, welcher bestimmt ist, die Entrée zum Exerzirplatz grossartig zu gestalten. Das Monument der unsterblichen Kaiserin Maria Theresia, als Stifterin des ruhmvollen, Allerhöchstihren Namen tragenden Ordens, verlebendigt auf diesem Entrée-Platze das Gedächtniss an die jüngste Jubelfeier der Stiftung und überträgt es von Säculum zu Säculum.

Seine k. k. apostolische Majestät, der Allerhöchste Hof, und die hohe Generalität mit der Suite nehmen bei Defilés oder Manövern unmittelbar am Monument, gegen den Exerzirplatz zu, Stellung, um die Evolutionen zu überschauen; desgleichen sind bei grossen Festen, Kirchenparaden u. s. w. die Zelte daselbst aufgeschlagen.

Die Truppen haben 10 Hauptpunkte zum Ein- und Ausmarsch. Davon sind 2 an den Ecken, 2 an jeder der beiden Stirnseiten des Exerzirplatzes, endlich 4 an den oben genannten Radial-Hauptstrassen. Hiebei sind die 4 kurzen Strassen zwischen den Pallastgruppen gar nicht eingerechnet.

Während der Exerzirzeit und bei Paraden können die berührten Zugänge abgesperrt sein; sonst bieten die Verbindungen aus den zwei Radial-Hauptstrassen für das Publicum die directeste Communication mit der innern

Stadt, und es wären die Wege daselbst zu macadamisiren, mit beweglicher Beleuchtung zu versehen und überhaupt so anzulegen, dass den Truppenbewegungen hierdurch bei den gewöhnlichen Uebungen durchaus kein Eintrag geschieht.

Die auf dem vergrösserten und regulirten Exerzirplatze eingezeichnete Aufstellung in vier Treffen zeigt, wie die Truppen auf selbem eine freiere Bewegung haben werden, als selbst auf dem dermaligen, und wie sie bei Manövern leicht sich entwickeln, oder gegen den Wall zurückziehen können, wo sie abermals reichlichen Platz zur vollständigen Aufstellung gewinnen. Die militärischen Schaustellungen, im Hinblick auf das begeisternde Antlitz der grossen Maria Theresia, müssen in der eben beschriebenen Anordnung von ausserordentlicher Wirkung sein.

Als ein passender Punkt für das elegante Publicum, an den glänzenden Exercitien sich zu ergötzen, erscheint uns die beantragte Gartenanlage, mit villenartigem Einbau zu Restauration und Café, bei der Rofrano-Verbindungsstrasse, und wir glauben mit diesem eingeschnittenen Plätzchen auf den Dank manches entzückten Auges im Stillen rechnen zu dürfen.

Noch muss erwähnt werden, dass der Exerzirplatz, wie es der Plan veranschaulicht, im vollkommenen Zusammenhange mit der k. k. Burg ist. Die Pallastgruppe, welche zwischen dieser und jenem Front macht, unterbricht den Zusammenhang in keiner Weise, da der Einzug von der Seite sowohl, als auch durch die geräumigen Oeffnungen überall frei gehalten ist. Vielmehr glauben wir durch die erwähnten Palläste eine Verschönerung der Anlage im Ganzen zu gewinnen; die Wallstrasse, nämlich das Burg-Boulevard, ergibt sich hiermit als geschlossene, ununterbrochene Zeile, und vorzüglich dient sie zum Besten

der Gesundheit ebensowohl für die Anwesenden bei den zeitweiligen Truppenbewegungen selbst, als auch fortan für das Publicum, welches die Wallstrasse zu passiren hat, die ohne ein vis-à-vis von Häusern zu sehr allem Wind, Wetter, Staub und Sonnenbrand ausgesetzt sein würde.

Nicht minderen Vortheil haben hievon jene Häuser, die stadtwärts entlang dem Wall zu erbauen kommen, indem sie durch die gegenseitige Verbauung ebenfalls grösseren Schutz geniessen.

Der Ausgänge aus der inneren Stadt auf den Wall gibt es daselbst 5; und zwar 1 nahe der Schottengasse von dem Platze beim sogenannten Klepperstall; 2. von der dort entstehenden Verbindungsstrasse gegen die Teinfaltstrasse; 3. von der Freieung unmittelbar durch die Teinfaltstrasse; 4. von der Herrengasse durch die Schenkenstrasse; 5. endlich durch den k. k. Volksgarten.

Der zweite und dritte der obbenannten Ausgänge communicirt mit der Verbindungsstrasse über den Exerzirplatz zur Florianigasse und zur Kaiserstrasse, welche diese ganze Vorstadtpartie bis zum äusseren Linienwall durchschneiden.

Auf der dem Exerzierplatz zugekehrten Seite des Walles öffnen sich zwischen der Alser-Hauptstrasse und der Hauptverbindung zur Rofranogasse 6 Strassen und 1 Platz, Situationsplan B, von denen bereits oben gesagt wurde, dass sie zu einer schönen architectonischen Doppelfronte Gelegenheit geben. Vom Wall theilt sich die Verbindung zur Rofranogasse noch in jene zum sogenannten Platzl, welche beiden Strassenrichtungen den ebenfalls schon besprochenen Restaurationsgarten begrenzen.

Uns zur Stadtseite zurückwendend kommen wir an eine Rampe, die vom Walle aus zum Fürst Liechten-

stein'schen Palais auf der Bastei führt, indem letztere von da an, den Eintritt in den vergrösserten Paradiesgarten vermittelnd, bis zur Bellaria im gegenwärtigen Bestande erhalten bleibt.

Die äussere Basteimauer am Volksgarten ist schon wegen dessen Vergrösserung abzutragen, und durch ein geschmackvolles eisernes Gitter zu ersetzen, welches gegen die Josephstadt-Seite ein zierliches Portal erhält, um dem Publicum aus den westlichen Vorstädten einen kürzeren, überaus angenehmen Weg in die Mitte des Volksgartens und durch diesen in die innere Stadt zu eröffnen.

Dieses eiserne Gitter schliesst sich gerade an das Burgthor an, und setzt sich auf der anderen Seite längs des äusseren Burg-Paradeplatzes und des k. k. Hofgartens fort, wodurch der Paradeplatz selbst ausnehmend an Freundlichkeit der Lage gewinnt, wie auch der Ausblick aus den Gemächern der k. k. Burg ein bei weitem freierer wird, insbesondere der Effect vom Wall aus sich ungemein hebt.

Wir haben nun den Wall noch einmal zurückzugehen, um die Anlagen und Häuser an demselben näher zu besprechen. Diese Linie ist, nachdem vom Burgthor aufwärts bis zur erwähnten Rampe der Volksgarten und das damit vereinte Paradiesgärtchen die Face machen, nur im weiter oberhalb gelegenen Theile, also nur ungefähr zur Hälfte mit Gebäuden besetzt. Dessenungeachtet wird die Unterbrechung vielmehr einen angenehmen Eindruck gewähren, und wird zugleich die Bequemlichkeit des Publicums fördern, da man in diese Gärten auch vom Wall aus eintreten kann. Namentlich ist der Paradiesgarten auf der Wallseite bis an das Niveau der Bastei terrassirt, und zwischen den anmuthig bepflanzten Rampenwegen mit Sitzplätzen bis hinauf versehen. Durch

diese amphitheatralische Anlage dürfte für die dortige elegante Promenade am Wall sowie für jene auf der verbleibenden Bastei die Lebhaftigkeit und das Interesse gegenseitig sehr erhöht werden.

Die hiernach folgenden 4 Häusercomplexe werden gleichfalls nur ganz elegante Wohngebäude enthalten. Zunächst bezeichnen wir den Bauplatz, welcher dem Herrn Grafen von Bräuner als Ersatz für seine, unter dem Namen Lubomirski-Palais bekannte Beszung zuzuweisen sein wird, deren Umbau ohnehin bereits beschlossen ist. Der nächste Häusercomplex nächst dem jetzigen Schottenthor umfasst die Stelle der dormalen rechts auf der Schottenbastei stehenden Häuser. Von diesen sind mehrere noch ganz neu; die übergangsweise Erhaltung derselben wird mit dem Alternativplane C besprochen.

Auf der ganzen Strecke ergeben sich 26 Privathäuser ersten Ranges mit 10389 Quadrat-Klaftern bebauten Raumes, wogegen die unbebaute Fläche sammt dem Volksgarten 105436 Quadrat-Klafter misst.

Wird der ungeheure Staub, an dem der jetzige ganz ausgetretene Exerzirplatz so grossen Ueberfluss hat, vermöge des scharfen Einhaltens der vorgezeichneten Communication, sowie durch Pflege und Bewässerung des Rasens in der trockenen Zeit mittelst Wechsel der Wasserleitung beseitigt, so wird auch die Fläche dieses Platzes eher eine Annehmlichkeit für die angrenzenden Stadttheile sein, während sie dormalen zu den Plagen derselben gezählt ist. Insbesondere wird man vom Exerzirplatze, wie oben angedeutet, eine interessante Rundschau haben. Es sind die Fronten der Cavalier- und Gesandtschaftspalais, ihnen gegenüber ebenfalls die schönen Gebäude der ehemaligen ungarischen Garde, das Palais

Auersperg und weiterhin durchgängig bessere Wohnhäuser aus neuer Zeit, hübsche Alleen u. s. w., die zusammen sich sehr vorthellhaft präsentiren. Auf der einen Flankenseite wird die nach dieser Richtung ganz frei stehende Votivkirche mit ihrer Umgebung ein grossartiges Bild geben; auf der anderen Flankenseite ist es die Ansicht von der Umgebung der k. k. Burg, dann die rückwärtige Hauptfront des Hofbibliothek-Gebäudes, womit das würdige Panorama dieser Partie zur ringsum befriedigenden Wirkung sich schliesst.

Die dritte Partie umfasst die Umgebung der k. k. Hofburg.

Wir besprechen zuerst den neuen öffentlichen Promenade- und Lustgarten, der unmittelbar vor dem Burgtor zunächst dem Walle neu entstehen soll, und die ganze Breite bis gegen die k. k. Stallungen einnimmt; der Wall einerseits, die zweite Gürtelstrasse vor den erwähnten k. k. Stallungen andererseits, dann die Fortsetzung der Mariahilfer-Strasse, endlich jene der Strasse vom Spittelberg schliessen diese Anlage ein; u. z. soll von den letztbenannten beiden Strassen die erste für die Frequenz nach Schönbrunn, die zweite als Parallele für die Frequenz zum Kaiserin-Elisabeth-Bahnhofe dienen.

Den Promenadegarten selbst durchziehen in der Mitte zwei breite Fahralleen, nämlich zu den k. k. Stallungen und zu dem neuen Gebäude für die k. k. Kunstsammlungen, die hierdurch mit der k. k. Hofbibliothek verbunden sind. Ausserdem sind, wie die rothen Linien im Situationsplane B andeuten, durch den Garten Fusswege gezogen, welche das gehende Publicum der Unannehmlichkeit entheben, die nämliche Strasse mit den zahl-

reichen Omnibus, Gesellschaftswagen, Cabriolets und Privat-Equipagen zu passiren.

Die Abwechslung von Blumenbeeten und niedern Bosquets soll in den Gartenanlagen hier derart getroffen werden, dass die Aussicht auf die umstehenden öffentlichen Gebäude frei bleibt, oder vielmehr in geschickter Anordnung der Baumpflanzungen der Effect gehoben wird.

Das Centrum der Parallel-Mittelstrasse zum äusseren Burgthor ziert die Victoria-Säule, rechts und links ist Raum für Springbrunnen. Die Ecken der Anlage sind durch Säulen mit Trophäen bezeichnet; die Bestimmung der Weihe erscheint durch die nahen Stammsitze der Künste und Wissenschaften angedeutet. Die Sculptur findet die gewähltesten Punkte zu Standbildern, die Malerei belebt die Arcaden mit historischen Fresken.

Zwei Triumphbögen schmücken die Eingänge auf der Wallseite: mit diesen erfüllt sich die Zahl der auf Seite 26 bereits vorläufig angezeigten. Ist nun jener am Verbindungspunkte bei der Votivkirche mit der 100 Klafter breiten Defilé-Strasse in der von uns besprochenen ersten Partie dem Ruhme des Heldenthums aus den österreichischen Glanzperioden früherer Zeit gewidmet, so sollen die beiden Triumphbögen in der Burg-Partie das Andenken an die grossen Siege Kaiser Franz Joseph's des Ersten in monumentaler Weise verewigen, von denen noch in unseren Tagen der Osten und Süden der Monarchie Zeuge gewesen.

In der weiteren Entwicklung dieser Anlagen lässt sich ein sehr simmetrischer Burgbau darstellen, worin die schöne von Fischer v. Erlach stammende Reichskanzlei und deren Achsen benützt wären. Zum Erweis



der Möglichkeit ist die Idee hiezu im Plan enthalten; das nähere Eingehen in dieselbe ist aber eine Aufgabe, die hier nicht zu lösen ist, und zu weit führen würde.

Nur in Absicht auf die Communicationen erlaube ich mir im Plane B zwei Durchfahrten anzuzeigen, deren eine auf der Seite des Volksgartens — unbeschadet dem Fortbestande der Auffahrtrampe und der Bastei — unter der Bellaria hindurch auf den Ballplatz; die andere auf der Seite des Kaisergartens in eben der Weise durch das alte Hofbibliothekgebäude auf den Josephsplatz einmünden würde.

Zunächst wäre damit die Unschicklichkeit behoben, dass die k. k. Burg fortan nicht mehr das Durchhaus für eine der stärksten Passagen zu sein brauchte; es hätten nämlich der dermaligen Einfahrt in Hinkunft nur jene Wagen sich zu bedienen, welche unmittelbar im Bereiche der Burggebäude anzufahren nöthig haben. Sodann würden die beantragten neuen Zufahrten in die innere Stadt dem Communicationssystem der Residenz im Allgemeinen ein grosser Vortheil sein, indem sie die directe Verbindung mit den beiden Hauptrichtungen nach Mariahilf und Spittelberg schon vom Innern der Stadt aus herstellen, so dass nicht erst auswärts die Trennung der Wege im grossen Wagenknäuel zu erfolgen hätte. Diese Anordnung brächte ferner die entsprechende Regulirung und Erweiterung des Ballplatzes, der Schauflergasse, des Michaelerplatzes fast um die Hälfte, mit sich; wie auch vom Josephsplatz die bequemsten Verbindungen nach allen Richtungen der inneren Stadt gegeben sind.

Dagegen würde der Ausblick von den Gemächern der k. k. Hofburg bei diesem Arrangement nichts von der bisherigen Lebhaftigkeit des Paradeplatzes zu vermissen haben; die Bewegung würde vielmehr eine durch

die Vertheilung nach drei Hauptrichtungen ausgebreitet, bildlich grossartigere sein als je zuvor. Der äussere Burgplatz gestaltet sich dadurch zur offenen, imposanten Verbindung zwischen dem Kaiser- und dem Volksgarten, die ja nicht zu verbauen wären; indem diese beiden mit üppigen Baumgruppen versehenen Anlagen zum englischen Park werden, umfassen sie in unmittelbarster Vereinigung mit dem jetzigen äusseren Burgplatze, auf dem die Monumente der unvergesslichen kaiserlichen Feldherren, des Erzherzogs Carl und des Prinzen Eugen, prangen, umgeben von Bosquets, Blumenrabatten, Bassins und Statuen, mit ihrem von den frischen Gewächsen durchdufteten luftigen Raume die seiner Zeit würdig umgebaute Hofburg, welcher somit die freieste Entfaltung zum prachtvollsten Residenzschlosse weniger beschränkt sein würde.

Wir müssen der Deutlichkeit wegen noch wiederholen, dass die dermaligen beiden Rampen zur Bellaria und zum Erzherzog Albrecht-Palais in ihrem Bestande zu verbleiben haben, und von den Durchfahrten, die gegenseitig angebracht werden, in keiner Weise beirrt sind.

Fassen wir nun in einem summarischen Ueberblicke die Momente zusammen, welche die eben besprochene Partie als derjenige Stadttheil bietet, der ausersehen ist, die unmittelbare Umgebung der k. k. Hofburg, der Residenz unseres angebeteten Kaiserhauses, zu bilden.

Hier muss, Verehrung und Liebe bedingen es, Kunst und Wissenschaft den Thron verherrlichen, wie sie nach dem Ausspruch der Geschichte zu allen Zeiten gethan; hier muss der Schwerpunkt des Bestrebens liegen, den Glanz des neuen Wien vor dessen Schöpfer huldigend auszubreiten. Die ritterliche Kraft und Treue Seines Heeres, die Blüthe des Genius im Denken und im Schaf-

fen, der Lichtschein aller Segnungen des Friedens, ausgegossen über Ackerbau, Industrie und Handel, hier müssen sie ihren architectonischen Ausdruck finden.

Nach allen Seiten erblicken wir die k. k. Hofburg von öffentlichen Gebäuden umgeben, die der Intelligenz und dem Wehrstande gewidmet sind. Vor dem neuen Burgthor links die k. k. Gemälde- und Sculptur-Sammlungen, rechts die k. k. Hofbibliothek; diese beiden Gebäude, analog im Styl und in der Hauptform der Anlage, bilden mit den sie umgebenden Monumenten die sinnvolle Illustration der grossen österreichischen Regenten, als Schützer und Förderer der Künste und Wissenschaften. An die Fronten dieser Gebäude schliesst sich, wie Seite 36 erwähnt, eine Arcade, an deren Rückwänden historische, auf das Wirken dieser erhabenen Fürsten Bezug nehmende Frescobilder dargestellt erscheinen.

Die Umfassung der Gärten des Kunstmuseums und der Bibliothek ist mit Standbildern, dort eines Künstlers, hier eines Gelehrten, geziert. Die Attikpfeiler tragen Büsten der hervorragendsten Künstler und Gelehrten aller Nationen.

Die Gemälde-, Sculptur- und Antiken-Sammlung occupirt einen Flächenraum von 2100 Klaftern; eine fast so grosse Bauarea ist gegenüber der k. k. Hofbibliothek zugewiesen.

Zwei andere öffentliche Bauten, in der Nähe der Burg gelegen, kommen hier zu besprechen; sie stehen nächst dem sogenannten Jesuiterhofe und sind das k. k. Generalcommando, dann das k. k. Arcierengarde-Palais.

Das k. k. Generalcommando, von symmetrischer Form, enthält an Flächenraum 2560 Klafter. Dieses Gebäude, welches in Natur ganz regulär sich darstellt, lässt hier eine günstige Eintheilung zu, und zerfällt in 3 Ab-

theilungen, jede mit einem Hof. Die erste, kleinere, gegen die k. k. Hofburg gelegene Abtheilung ist für die Wohnung des commandirenden Generals, und zu hochdensen Bureaux; die zweite, mittlere und grösste, für die eigentlichen drei Sectionen des Generalecommando's; die dritte, äussere, für die beigeordneten Bureaux, als Landes-Militärgericht, Genie-Direction und Inspection, Stadt-Commando. Alle 3 Abtheilungen sind vereinigt, doch jede für sich arrondirt, und haben gesonderte Zufahrten und Zugänge vom Platze und den umgebenden breiten Strassen.

Das k. k. Arcierengarde-Palais, mit dem geforderten Flächenraum von 3100 Klaftern, nimmt die Stelle des eigentlichen Jesuiterhofes ein, da dieser den grösseren Raum hiezu bietet. Dieses Gebäude, mit der Hauptfront gegen den Platz, steht von drei Seiten frei, und hat einen grossen Hofraum zur Aufstellung bei Gallaparaden und für die Reitschule. Die Haupttracte sind von den k. k. Garden bewohnt, während die rückwärtigen Hoftracte zweckmässig zur Unterbringung der Diensträume sich eignen.

Die ganze Partie, welche wir mit „Umgebung der k. k. Burg“ bezeichnen, umfasst mit dem kleinen Complex am Spittelberg, in 5 Wohnhäusern bestehend, an neuen Privatgebäuden 1250 Quadratklafter, an öffentlichen Gebäuden 9860 Quadratklafter, also im Ganzen an Bauarea 11110 Klafter, wogegen der unverbaute Raum bis zur k. k. Burg mit 71590 Quadratklaftern sich beziffert.

Die nun folgende vierte Partie erstreckt sich vom k. k. Hofgarten bis an das Wasserglaciis, und wir erinnern, dass das eiserne Gitter, statt der jetzigen äusseren Basteimauer, an das Burgthor zu beiden Flanken anstos-

send, auch entlang dem Kaisergarten sich fortsetzt. Es findet den Abschluss bei dem neuen grossen Palais für Seine kaiserliche Hoheit, den Herrn Erzherzog Albrecht, wozu das Terrain in der Nähe des jetzigen Kärntnerthores als Ersatz für den Entgang der Stall- und Dienerschaftslocalitäten und der Reitschule, welche in die Demolirungslinie fallen, abzutreten wäre.

Dem Walle entlang gelangen wir hier zunächst auf den grossen neuen Platz, von 1800 Klafter Flächenraum, mit dem ebenerwähnten Palais, dann dem dermal bestehenden Opernhaus. Letzteres soll künftig zu Productionen gastirender Schauspielergesellschaften fremder Sprachen, grossen Concerten u. s. w. bestimmt sein. Weiterhin treffen wir auf der Stadtseite des Walles neue Privathäuser, ferner öffentliche Gebäude für Dicasterien zur Unterbringung der gegenwärtig im sogenannten Arsenal auf der Seilerstätte amtirenden Behörden, endlich das Prinz Coburg-Palais, dem eine Doppelrampe zur Auffahrt beikommt.

Die Begrenzung der neuen Stadttheile in diesem Bezirke ist der Wall in der entsprechenden Wendung einerseits, dann die zweite Gürtelstrasse andererseits. Letztere setzt sich bei der Getreidemarkt-Caserne im Anschluss an die höher gelegene gleichartige Gürtelstrasse mittelst einer Rampe fort, und endet bei der Radetzky-Brücke am Donaukanal.

Durchschnitten von Radial-Strassen ist der erwähnte Bereich, von der Stadt aus, durch eine Verbindungsstrasse über den Mehlmarkt auf die alte und neue Wieden, sowie gegen den Rennweg und die Landstrasse zum Erzherzog Este-Palais; desgleichen von der Kärntnerstrasse und einer zweiten Hauptverbindungsstrasse in der directen Richtung auf die Wieden mit deren Aus-

ästungen; dann von 10 Oeffnungen, beziehungsweise Fortsetzungen der gegenwärtig mit der Seilerstätte abgeschlossenen Seitengassen.

Des ersten grossen Platzes vor dem jetzigen Kärntnerthortheater haben wir bereits erwähnt: es entstehen nun auf dieser Strecke noch drei andere grosse Plätze, nämlich vor den heutigen beiden Kärntnerthoren mit 8400 Quadratklaftern, wohin das neue Hofoperntheater kommt, der nächste kleinere in der Avenue des Fürst Schwarzenberg-Palais mit 1200 Quadratklaftern, gegen den Wall sich öffnend, endlich der grosse Platz daselbst mit 5500 Quadratklaftern.

Das neue Theater auf dem Opernplatz nimmt die bedeutende Fläche von 2400 Quadratklaftern ein, und enthält nebst den grossen Schauspielsälen auch den damit vereinigten Redouten-Saal, die zugehörigen Foyers, Vestibules, Treppenanlagen, Verwaltungs- und Restaurationslocalitäten, Malereien, Scenerien etc., wodurch sich die im Programm geforderte Ausdehnung erklärt.

Von den öffentlichen Gebäuden nächst diesem Platze, ringsum frei stehend, hat das grössere einen Flächeninhalt mit 2170, das kleinere mit 1720 Klaftern, und ist ersteres für die wissenschaftlichen Sammlungen des k. k. Naturalien-Cabinets, letzteres für das Reichsarchiv zu verwenden.

Endlich kommt hieher, am stadtseitigen Ufer der Wien, dem k. k. polytechnischen Institut gegenüber, das im Programm bedungene zweite Wachhaus mit 160 Quadratklaftern; es steht, ringsum frei, an der Hauptverbindung aus der Kärntnerstrasse zur Wieden.

Die Häusergruppe in dem hier behandelten Gesamtbezirke dieses Rayons bedeckt einen Flächenraum

von 11776 Klaftern für öffentliche Gebäude, dann von 50266 Klaftern für Privathäuser; davon sind 5725 Quadratklafter auf der Stadtseite, und 44541 Quadratklafter rechts vom Walle gelegen.

Mit einem Schritt in dieser Partie weiter betreten wir den Platz nächst der Mondscheinbrücke; ihn zieren zwei umfangreiche Gartenanlagen, ganz geeignet zur Anbringung von Prachtbrunnen und plastischen Kunstdenkmälern, dem Gedächtnisse für verdiente Staatsmänner Oesterreichs geweiht.

Wir finden hier noch eine Baustelle für das neue Musikveremsgebäude mit 525 Quadratklaftern.

Der schmale leere Raum über der Wien an der sogenannten Mondscheinbrücke bis zur Landstrassenbrücke wird durch einen Häusercomplex, mit Freilassung der Reitschule für die Heumarkt-Caserne, ausgefüllt; die Wohngebäude nehmen hier 14100 Quadratklafter ein.

Bezüglich des Aufhörens der verunstaltenden offenen Märkte, als des Getreide-, Kalk-, Kohlen-, Heu-, Stroh-, und des schmutzigen Tandelmarkts kommt das Erforderliche bei Besprechung der Markthallen, Seite 76 vor.

Die fünfte Partie schliesst das neue Wasserglaciis in sich, eine Anlage, die mit einem Garten, den entsprechenden Localien für Restauration, Café, und Curhalle etc. beantragt ist. Zugleich würde das ganze Etablissement eine passende Umgebung für das Industrie - Ausstellungsgebäude sein, dessen nähere Besprechung bei den Alternativplänen, Seite 65 folgt.

Diese Abtheilung am Ende der Häuserbauten ausserhalb dem dermaligen Carolinenthor bis zum Donaukanal, als letzte Gruppe der neuen Anlagen, ist übrigens, dem

Programm gemäss, frei gelassen, und verfügbar. Ist es nicht das Industrie - Ausstellungsgebäude, das dahin kommen soll, so kann der offene Raum seiner Zeit auch für Privatgebäude benützt werden.

Wir kommen in dieser Strecke vor und nach dem heutigen Carolinenthor auf der Stadtseite zu einer Stelle, welche zwar im Sistem zum freien Anschluss einbezogen, jedoch in Anbetracht mannigfacher Gründe, selbst zum Vortheil der Abwechslung, mit ganz leichten Modificationen noch auf lange Zeit in der jetzigen Gestaltung der Wesenheit nach erhalten werden dürfte. Wir stellen diese Modification im Allgemeinen unter der Bezeichnung „Alternativanträge“ zusammen, und können daher unmittelbar auf ein anderes wichtiges Object, nämlich die Franz-Joseph-Caserne übergehen.

Wie entlang der k. k. Hofburg wäre auch hier die Basteimauer durch ein eisernes Gitter zu ersetzen, da ohnediess die jetzige Basteimauer derselben gegen die Donau, welche zu weit in den Quai einschneidet, regulirt werden muss.

Was die Umgebung der Caserngebäude betrifft, ist der Raum, dem Programm gemäss, offen gehalten. Ausserdem ergeben sich daselbst 3 schöne Häusergruppen gegen die Stadtseite am Wall im Flächenraum von 2500 Quadratklaftern, mit den entsprechenden Strassenrichtungen, welche höchst wichtige Communicationen mit der innern Stadt eröffnen.

Der freie Raum vor der Franz-Joseph-Caserne ist in drei grosse Rasenplätze eingetheilt, welche mit Bäumen umgeben sind, zugleich auch als zugehörige Exerzirplätze benützt werden können, da dieser freie Raum nicht weniger als 10175 Klafter Fläche enthält.



Ueber der Wien ist der Raum von der Verbindungsbahn zum Gebrauche des k. k. Hauptzollamtes reservirt, wovon Seite 79 zugleich mit dem Centralbahnhof die Rede ist.

Wir sind schliesslich wieder am Quai, dem Punkt entgegengesetzt, von dem wir anfänglich ausgingen.

Dadurch überzeugen wir uns, wie bereits angedeutet, dass der Quai die beiden Endpunkte des Walles vereinigt, die ununterbrochene Communication und Promenade um die innere Stadt, als erstes und letztes Glied, vollendend.

Die rechte Seite des Quai ist frei; sie gewährt längs des, künftig wasserreichen, nicht mehr verunreinigten, Donaukanals eine erquickende Aussicht gegen das Kahlengebirge.

Schon jetzt hat der mit bewundernswerther Energie entstandene Theil des Quai in seinem provisorischen Gewande einen höchst befriedigenden Eindruck gemacht. Wie viel imposanter wird sich die Wirkung steigern, wenn er in der ihm künftig zgedachten Gestaltung sich entfaltet.

Neue grosse Bauten erheben sich an dessen Stadtseite; auf der andern sind die den Fluss verbreiternden soliden Quaimauern von einem zierlichen Geländer überragt, dessen Sokel geschmackvolle Statuen tragen. Dazu kommt der Schatten üppiger Alleen, eine erfrischende Baumpflanzung, und die Fülle des Lichts, sei es vom sonnigen Mittag, oder dem verklärenden Gas; das Wogen der geschäftigen mit der müssig promenirenden Menge.

Der Raum zu allem dem, Dank den Gründern, ist geschaffen; was weiter folgen soll, mit Obigem angedeutet. Uns nehmen zunächst die Communicationen in

Anspruch, welche die neuen Bauten auf der Stadtseite zu eröffnen bestimmt sind.

Dazu zählen wir jene von der Hauptpost, vom Laurenzberg, von der Adlergasse und dem Alten Fleischmarkt, bis wir zu denen gelangen, von welchen, auf die grosse Defensiv-Caserne gerichtet, bereits Erwähnung geschah.

Eine Reihe neuer Häuser am Quai, 11 an der Zahl, mit 2150 Quadratklaftern Bauarea, erstreckt sich von der Franz-Joseph-Caserne bis zur Ruprechts-Stiege, von wo der eigentliche neue Stadttheil beginnt; an unbebautem Raume ergeben sich in dieser Richtung 6950 Quadratklafter.

Das Industrie-Ausstellungsgebäude nicht gerechnet, stellt sich die Anzahl der in sämmtlichen neuen Anlagen vertheilten öffentlichen Gebäude auf . 25  
die der Privatgebäude auf . . . . . 599  
also die Gesamtzahl auf . . . . . 624;  
der Inhalt der 25 öffentlichen Gebäude beträgt  
in Quadratklaftern . . . . . 40996  
der 599 Privathäuser . . . . . 143080  
somit die ganze Bauarea . . . . . 184076;  
die Fläche des unbebaut bleibenden  
Raumes der neuen Anlagen im Glacis-  
gürtel enthält an Quadratklaftern . . . 399659,  
und es ergibt sich aus dieser approximativen Bezifferung  
das sehr günstige Verhältniss des bebauten zum unbebauten Raume wie 1: 2·17, wobei zu bemerken ist, dass sämmtliche Höfe der Gebäude in der Bauarea inbegriffen sind.

Wenden wir uns zur innern Stadt.

Vielleicht Mancher, mit den Umständen weniger Vertraute, mag hier einer durchgreifenden Regulirung das Wort führen; allein mit dieser beginnen wollen, würde, scheint mir, das Unternehmen von vornherein ins Stocken bringen. Das Niederreißen ganzer Stadttheile nähme unerschwingliche Summen in Anspruch, und es ist auch das Neue sobald nicht dafür eingefügt: es wäre eine Zerstörung, während wir die Gestaltung brauchen. Was in dieser Rücksicht in Paris geschehen ist, geht nicht bei uns; und ist auch hier eine ganz andere Sache. Dort galt es, gerade im Centrum der Hauptstadt, aus der Nähe des Residenzschlosses einen finsternen, ungesunden, schmutzigen Winkel total wegzufegen, dessen verrufene und unsaubere Insassen sonst durchaus nicht hätten entfernt werden können, als indem man ihnen, so zu sagen, das Bett unter dem Leibe entzog. Loses Gesindel aller Classen wusste dort im Mittelpunkte des Gewühles und der Verderbtheit sein lichtscheues Treiben am sichersten zu verbergen, und trotz der Nähe glänzender Stadttheile, blieb noch ein Klumpen der abscheulichsten Häuser stehen, wo die engsten, finstersten, kothigsten Engpässe, als Gassen, bei Tag und Nacht Zeugen der verworfensten Gemeinheit waren. Wir haben uns übrigens, Seite 3 und 24, auf die Summen berufen, die zur Lichtung des Innern von Paris geopfert werden mussten. Nicht so ist es in Wien: der Pulsschlag seines frischen Herzens darf nur nicht unterbunden sein, das Blut muss sich in die nahen und fernen Venen der Regsamkeit frei ergiessen, frei zurückfließen können, und kann es auch, ob diese oder jene Strasse schon jetzt, oder erst im Laufe der Jahre, um einige Klafter breiter, in einigen Verbiegungen gerader wird.

Blicken wir auf die City in London; wie klein ist diese Altstadt gegen die colossalen, nach und nach entstandenen Anbauten. So ist es mit der Pariser-Cité auf der Insel Nôtre-Dame. Der alte Kern kann nicht umgemodelt werden; nur zweckmässige Veränderungen sind hie und da anzubringen, um das Innere dem Aeussern anzuschliessen, um für einzelne, ausnehmend wichtige Plätze, für die imponirende Stellung dieses oder jenes öffentlichen Gebäudes ein Uebriges zu thun.

Stellen wir grosse Forderungen an die neuen Anlagen, aber sein wir schonend mit den überlieferten: Jahrhunderte haben an ihnen, gut oder übel, gebaut; andere Jahrhunderte mögen daran feilen und merzen, nach dem Bedürfniss, nach den verfügbaren Mitteln; damit Eines folge dem Andern, nichts sich überstürze. Rühmlich genug ist es, den leitenden Anfang zu machen, den Plan festzustellen, der den vernünftig absichtlichen Gedanken des Ganzen ausdrückt. Gelingt es mir hierin, nur Einiges zu leisten, was würdig befunden wird, dass es in Ausführung komme, so ist der heilige Eifer für das Gedeihen meiner geliebten Vaterstadt, der pflichtgetreue Gehorsam, dem Allerhöchsten Aufrufe zur Anstrengung vereinter Kräfte mit aufopfernder Hingebung nachgekommen zu sein, mir genugsam vergolten, so ist mein vieljähriges Studium der Entwicklung grosser Städte, dessen ich mich in England, Frankreich, Deutschland und Italien rastlos befleissigte, für die Heimat wenigstens nicht ohne Frucht gewesen.

Trachten wir, dass man bei der Umgestaltung Wien's zur ebenbürtigen Grossstadt und Centrale des Ostens wohl mit den Neubauten rasch und rüstig zu Werke schreite; allzu tiefe Einschnitte in das Bestehende dürften aber weder besonnen, noch von der Nothwendigkeit geboten sein.

Der thunlichst harmonische, unbehinderte Anschluss des Neuen zum Alten, sowie die eingreifende Berücksichtigung zur Herstellung der sistemässig geregelten Communicationen: diese beiden Punkte sind es, welche ich mir zunächst vor Augen gestellt, welche ich besonders zu betonen, in der schriftlichen Darstellung mir vorgenommen habe.

In dieser Absicht sind namentlich die Alternativpläne verfasst, damit sie den Uebergang veranschaulichen, der hierdurch von jetzt auf künftig in minder schroffer Weise ermöglicht werden soll.

Sehen wir nun, was in allen diesen Beziehungen vorzunehmen Noth thut.

Die Abtragung der Basteien und Thore, mit Ausschluss der Vorbehalte nach dem Programme, ist principiell eine durchgängige.

Am Fischerthore stehen 4 Häuser, äusserst unbedeutend, die durchaus nicht belassen werden können.

Eine namhafte Verbreiterung und Regulirung des Salzgries, im Interesse des passenden Anschlusses an die neuen Anlagen, ergibt sich durch die Demolirung der, übrigens ohnehin schlecht gebauten Salzgries-Caserne.

Bei dem Zusammenstoss der Renngasse mit dem tiefen Graben, wo die Stadt nach aussen offen gemacht werden muss, sind ebenfalls nur ganz alte Häuser zu demoliren; dagegen entwickelt sich dort eine der schönsten Strassen im Zusammenhange mit der neuen Stadt, und werden die günstigsten Bauplätze gewonnen

Eben so wenig Schwierigkeiten bietet die Eröffnung der Stadt durch die Beseitigung des Stabstockhauses. wozu noch 3 ganz kleine Häuser kommen, die auf der Bastei stehen.

Der übrige Theil dieser Bastei hat keine Häuser bis

zum Schottenberg: hinter der Basteimauer sind in dieser Linie die Militär-Bäckerei und die Verpflegsmagazine befindlich, gegen aufwärts schliesst sich das alte Artillerie-Arsenal an. Diese Militär-Etablissements werden verlegt; zum Theile ist diess bereits geschehen, jedenfalls aber entschieden. Sie werden Raum geben für freie Bewegung und für dienlichere Benützung des Terrains.

Die Häuser am Schottenberg, der abgetragen wird, fallen der Demolirung anheim; sie sind im kläglichsten Zustande und deren Entfernung aus mehr als einer Hinsicht längst wünschenswerth. Dadurch gewinnt das Zinshaus des Schottenklosters ungemein; der alte versteckte Tract desselben wird zum Ecktract einer gesunden, breiten Strasse.

Ein weiteres, laut Alternativplan C jedoch nicht so dringendes Opfer ist die Demolirung des rechtseitigen Schottenberges; hier sind einige Häuser ziemlich neuen Datums oder wenigstens leidlich erhalten. Durch Anlage einer einstweiligen Rampe kann diese Gruppe noch für einige Zeit belassen bleiben. Später jedoch gehört die Demolirung auch dieses, glücklicher Weise nur kurzen Stückes unumgänglich zur Vollendung des Ganzen.

Es begegnet uns ferner bis zum Paradiesgarten, von wo an die Bastei zu belassen ist, vorher noch das sogenannte Lubomirski-Palais, dessen gegenwärtiger Besitzer es wegen des schlechten Bauzustandes ohnehin zum Umbau bestimmt hat, und dafür, nach dem Antrage Seite 34, den entsprechenden Ersatz erhält.

Ausser diesem liegen noch das erste Haus der Teinfaltstrasse an der Stiege links, und ein Paar kleine Häuschen auf der Löwelbastei in der Demolirungslinie.

Das Fürst Liechtenstein'sche Gärtchen auf der Bastei bleibt unberührt in seiner gegenwärtigen Situation; von

da führt eine Rampe von sehr geringem Fall um die Ecke des Paradiesgartens direct auf den Wall zwischen Stadt und Exerzirplatz.

Man sieht, wie wenige unausweichliche Demolirungen von Häusern auf dieser halben Circumferenz um die alte Stadt nöthig werden.

Eben so günstig stellt sich die Betrachtung der zweiten Hälfte dar.

Einige Baulichkeiten sind am Ende des Kaisergartens und über dem Kärnthnerthor abzutragen, in denen Dienst- und Stalldepartements Seiner kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht untergebracht sind. Dieser Abbruch findet jedoch reichlichen Ersatz durch das am Wall entstehende Palais, Seite 41, an dem rückwärts alle die verlorenen Räume anzubringen sind, während gegen den Wall zu die prachtvollsten Appartements gewonnen werden.

Dass auch die Communication mit den auf der Bastei stehen bleibenden Erzherzoglichen Wohn- und Dienstgebäuden keinem Anstand unterliegt, werden wir aus der Beschreibung der Niveaux, Seite 72, ersehen.

Dem alten Kärntnerthortheater gegenüber ist die Auffahrt zu dem bestehenden Palais des Herrn Erzherzogs angelegt, und es erfährt im Uebrigen die Bastei vor demselben keinerlei Veränderung.

An dem neuen Platze vor dem Bürgerspital bildet sich ausser obigem noch ein zweites, ebenfalls ringsum freistehendes Palais mit der Aussicht auf den Wall zwischen den dermaligen beiden Kärntnerthoren.

Indem wir weiter schreiten, treffen wir erst bei der Wallfischgasse auf ein ganz kleines Häuschen, und eine Reihe Wagenremisen, deren Wegräumung kein Hinderniss ist.

Darauf folgen das Palais von Herrn Grafen Mensdorf, von Kolowrat, von Sandor, nebst einigen Privathäusern auf der Wasserkunst- und Stubenthorbastei.

Alle diese können, wie die Alternative C zeigt, noch lange erhalten werden, ohne den innigen Anschluss der alten und neuen Stadt in der projectirten Weise zu stören.

Allein abgesehen von der Möglichkeit des Belassens, möchten wir bemerken, dass der Umbau dieser Häuser so, wie im Situationsplane B eingezeichnet ist, sich besonders lohnen müsste, indem diese meist schmalen, unbequem eingetheilten und beengten Gebäude eine viel grössere Bauarea erhalten, daher das persönliche Interesse der Besitzer zum Umbau auffordert.

Die letzten Häuser in dieser Linie nächst dem alten Stubenthor stehen bereits unten in der Stadt; jedoch stellt sich auch für sie der Umbau vortheilhafter heraus, sobald bei dem Jakoberhof die Communication auf den Wall eröffnet wird, welche der ganzen Häusergruppe einen ungleich höheren Werth gibt.

Ein besonderer Schmuck der anstossenden Partie verspricht das Arrangement bei dem Prinz Coburg-Palais zu werden. Dasselbe kann auf der dermaligen Erhöhung stehen bleiben, und verbindet sich mit dem tiefer liegenden Wall am Wasserglaciis durch eine terrassirte Gartenanlage mit Auffahrtrampen, deren durchbrochenes Steingeländer Figuren, Blumenvasen und Candelaber zieren. Der Abschluss nach aussen wird durch ein reiches, eisernes Gitter bewirkt.

Was kurz vorher von den Umbauten gesagt ist, gilt vorzugsweise auch von dem alten, ganz schlechten Dominikanerkloster und dem zugehörigen Miethhause. Es erhält, wenn es gebaut wird, eine ringsum freie Stellung in der



verbreiterten Hauptstrasse, wornach sich der angezeigte Umbau zum einträglichsten Geschäfte gestaltet.

Entlang dem Quai ist das im Innern ganz miserabel eingetheilte Müller'sche Gebäude durch neue Häuser zu ersetzen.

Somit erübrigt rücksichtlich des Anschlusses der neuen Anlagen an die innere Stadt nichts mehr zu sagen, und wir gehen auf die Hauptverbindungen in dieser selbst über.

Hiebei kommt es vor Allem auf die thunlichste Verbreiterung derselben an, indem die im Wege liegenden Gebäude allmählig früher oder später, sowie sie zum Umbau kommen, in die entsprechende Regulierungslinie gerückt, oder völlig eingelöst werden.

In eine bezügliche detailirte Beschreibung, glaube ich, mich hier nicht einlassen zu sollen, sondern beschränke mich darauf, anzudeuten, dass im Uebersichtsplan A die Richtungen mit rothen Linien eingezeichnet und mit Buchstaben und römischen Ziffern markirt sind, wie auch der Situationsplan B die Regulierungslinien für alle Strassen und Plätze der inneren Stadt ersichtlich macht.

Wir ersehen daraus nachstehende Hauptrichtungen:

1. Von Südwest und Süd gegen Norden und Osten:
  - aa, Josephstadt, Wall am Exerzirplatz, Schenkenstrasse, Strauchgasse, tiefer Graben, dann über den neuen Kirchenplatz direct auf den Franz-Josephs-Quai in die Leopoldstadt;
  - bb, b<sub>2</sub> Spittelberg und Mariahilf, durch die k. k. Burg oder die verbreiterte Schauflergasse einerseits, und über den Josephsplatz andererseits, dann Kohlmarkt, Tuchlauben, hoher Markt, endlich durch die Krebsgasse hin-

ab, wegen Gefällsschwierigkeiten links abbiegend, gegen den Salzgries auf den Quai, desgleichen als sehr wichtige Parallele zur folgenden Richtung cc<sub>1</sub> rechts bis zum Ende der Rothenthurmstrasse über den Quai in die Leopoldstadt.

Die Eröffnung zweier Richtungen ist hier von desto grösserer Bedeutung, da die Erweiterung der Kärntner-, Bischof- und Rothenthurmstrasse, so erwünschlich sie immer wäre, doch nicht so bald, und ohne enorme Ablösungskosten nur nach und nach bei neuen Bauführungen erfolgen kann.

cc<sub>1</sub> Wieden, Laimgrube, durch die Kärntner- und Rothenthurmstrasse gerade aus über die neu zu erbauende, oder über die Ferdinandsbrücke in die Leopoldstadt, mit der Ableitung auf der ersten Brücke gegen den Tabor, auf der letztern in die Jägerzeil;

oder Wieden, vom neuen Opernhaus, über den Platz vor dem Bürgerspital, durch letzteres, welches ohnediess umzubauen beantragt ist, über den Neumarkt, durch die Seilergasse, auf den Graben und Stephansplatz; — ebenfalls eine wichtige Parallele zur beengten Kärntnerstrasse, endlich:

d Südbahnhof, Heugasse, oder vom Rennweg über den neuen Platz zur Seilerstätte, in deren neuen Fortsetzung hinter der Franz-Josephs-Caserne auf den Quai zur Ferdinandsbrücke und in die Leopoldstadt.

## 2. Von Süd, Südost und Ost nach Nordwest:

I. Rennweg, Bezirk Wieden, oder Laimgrube, zum neuen Opernhaus, über den Platz beim Bürgerspital, Palais Lobkowitz, und über den Josephsplatz, durch die Herrengasse, Alser- oder Währinger-Hauptstrasse; diese wird eine der directesten und schönsten Verbindungen, namentlich wenn in späterer Zeit theilweise eine Verbreiterung der Herrengasse ermöglicht sein wird;

II. Landstrasse, Wasserglaci's, durch die neu eröffnete Passage neben Prinz Coburg in die Singerstrasse, Graben, erweiterte Bognergasse, Freiung, an a und I sich anschliessend;

III. Landstrasse, von der Hauptstrasse direct durch die Wollzeile, Bischofgasse, hoher Markt, Wipplingerstrasse, hohe Brücke, längs der sehr sanft abfallenden Strasse neben dem Stadthaus herab auf den Wall in alle Theile der Rossau u. s. w.

IV. Weissgärber, Radetzkybrücke, über den Quai, in die Kohlmessergasse, welche eine ansehnliche Breite und ein entsprechendes Niveau erhält, auf den Salzgries, durch den neuen Stadttheil auf den Platz vor der neuen Caserne; von da nach allen Richtungen in der Rossau u. s. w.

Wohl zu bemerken ist, dass die angedeuteten Richtungen alle sich kreuzen, und in denselben durchgängig die thunlichste Breite angestrebt wird. Beides erscheint wichtig für den Verkehr im Allgemeinen, um im kürzesten Zuge jede denkbare Stelle zu erreichen, oder doch in bequemer Nähe zu berühren, was für die Einführung eines practischen, sistematisch geordneten Omnibuswesens eine unerlässliche Bedingung ist.

Durch die hier und früher, Seite 16 u. a. O., besprochenen Communicationen sind nun die Stadttheile unter sich, sowie mit den bisherigen Vorstädten, als auch letztere mit dem Centrum von und nach allen Richtungen in den unmittelbarsten Verkehr gesetzt. Dieser wird in dem Masse sich steigern, als eben die Vorstädte an Ausdehnung und dichterem Verbauung zunehmen, je mehr die Bevölkerung wächst, je lebhafter die Wechselwirkung

zwischen frequenter Verbindung und Zahl der Einwohner, eines durch das andere, hervortritt.

Dass überhaupt, was die Vermehrung der Wohnungen für die Mittelclassen betrifft, dieselbe im ergiebigsten Masse vorzugsweise durch die dermaligen Vorstädte erzielt werden muss; dass ferner diese allenthalben eine bedeutende Vergrösserung zulassen, ohne bis jetzt noch den äusseren Linienwall überschreiten zu müssen, dessen Regulirung den Vorstädten zum Guten kommt: zeigt am deutlichsten ein Blick auf den Uebersichtsplan A.

Selbst auf den bebauten Stellen gibt es dermalen eine Unzahl einstöckiger, schlechtgebauter Häuser, durch deren Um- und Hochbau die Menge der Wohnungen beträchtlich vermehrt werden kann, wenn man diesen Stellen gleich, wie wir es wünschen, nichts von ihren grösseren Höfen und Gärten nimmt, und wenn auch der Aufbau hie und da mit einem zweiten, höchstens dritten Stockwerk sich begnügen darf, damit die Luftströmungen in Gassen und Nebenräumen nicht über, sondern auch durch die niederen Niveaux noch wirksam seien.

Aber erst die vielen ganz unbebauten Flächen sind es, auf die wir das Augenmerk zu richten haben. Deren Ausdehnung erhält, wie gesagt, durch die Regulirung des äusseren Linienwalles einen namhaften Zuwachs.

Aus dem Plane A ersehen wir zuerst kleine Partien von neuen Häusercomplexen nächst der Hernalser- und Mariahilfer-Linie.

Die zu verbauenden Partien gewinnen an Umfang zwischen der Belvedere- und Marxer-Linie, insbesondere gegen den Donaukanal in den Vorstädten Weissgärber und Erdberg; auf der anderen Seite desselben längs der Rossau gegen die Nussdorfer-Linie, ferner nächst der Währinger-Linie.

Einen grossen Zubau finden wir von der Favoriten- zur Hundsturm-Linie.

Die grösste Erweiterung ist endlich jene in der Leopoldstadt, beiderseits neben, und hinter dem Augarten bis zur grossen Donau.

Für alle diese sich vergrössernden und neu entstehenden Theile Wiens ist, wie der Plan zeigt, auf die nöthige Vermehrung der Kirchen, die entsprechende Vertheilung der Markthallen, Spitäler, Brunnen, Vergnügungs- und Kindergärten etc. etc. vorgedacht.

Namentlich hat unsere Leopoldstadt eine grosse Zukunft. Mit scharfer Auffassung ist sie bereits als das neue Emporium des Wiener- endlich des Welthandels bezeichnet worden; ein blitzschneller Aufschwung ist in diesem Theile voraussichtlich.

Im unmittelbaren Anschlusse zum Bahnhofe der Kaiser - Ferdinands - Nordbahn, sonach vermittelst der Wiener - Verbindungsbahn auch zu den übrigen hiesigen Hauptbahnen habe ich dort ein grosses Bassin, Dock, mit 2 Schleussenkammern, rings von Magazinen umgeben, angelegt, welche zur Aufnahme des Waarenreichthums bestimmt sind, den die grosse Donau, als künftig regulirte mächtige Wasserstrasse auf weithin verkehrenden Handelsschiffen uns zuführen wird. Dort wird nicht minder seiner Zeit das Hauptzollamt die Behandlung der Platzwaaren zu vermitteln haben, damit sie gleich aus den Magazinen des Docks auf den daselbst mündenden Gürtelstrassen oder auf dem Schienenwege nach den betreffenden Theilen der Stadt geschafft werden können.

Der blaupunktirte Verbindungskanal durch den Prater vervollständigt unser Wasser- und Eisenetz, indem hierin das Bassin nicht nur mit der grossen Donau, sondern auch mit dem Donaukanal und dessen Filial-

hafen communicirt, und jeder erdenkliche Wechselverkehr ermöglicht ist, um die grossartigste Gestaltung des Wiener-Handels nach den entferntesten Weltgegenden zu fördern.

Von den ausserordentlichen Vortheilen und Bequemlichkeiten zweckmässig eingerichteter Docks ein Mehreres zu sagen, enthalte ich mich im Hinweise auf die hierüber erschienenen vortrefflichen Schriften <sup>7)</sup>, und berühre bloss das, was ich zum Verständniss meines Planes zu obigem noch für nöthig halte.

Wie die Häfen am Meere, sind an Flüssen Docks unerlässliche Anlagen, wo ein grosser Handel sich entwickeln soll. Sie gewähren den Schiffen einen sichern und ruhigen Aufenthalt, sie fördern für selbe das Aus- und Einladen der Waaren, welche in die Magazine gelagert werden.

Gewöhnlich haben die grossen Docks 2 Vorbassins mit Schleussenkammern zur Ein- und Ausfahrt der Schiffe, um durch selbe nebst der Communication auch die Verschiedenheit des Wasserstandes im Flusse auszugleichen.

Dem Bassin meines Entwurfs ist die Länge von 200, die Breite von 100 Klaftern, also der Raum von 20,000 Quadratklaftern gegeben, damit einer entsprechenden Masse von Schiffen die bequeme Aufstellung längs der Magazine und hinlänglich breite, freie Durchfahrt gestattet sei.

Ringsum sind grossartige Magazine angelegt, und an der einen Seite, wie es sich zum trockenen Ausladen am practischsten bewährt, mit ihren vorragenden Dächern bis knapp an den Bassinrand gebaut. An der äusseren Seite umgeben die Magazine ringsum Strassen und

Plätze, wo auch die directen Schienenverbindungen zum Bahnhofe führen.

In wiefern die Leopoldstadt mit mehrfachen Schiffahrtkanälen, wie in Amsterdam, Hamburg etc. durchschnitten werden soll, das wird die Gestaltung der Handelsverhältnisse in späterer Zeit zu entscheiden haben, und es werden diese Kanäle die Schiffe unmittelbar zu den an selben liegenden Magazinen der grossen Handeshäuser geleiten.

Hier genügt es, anzuführen, dass eine solche Anlage vollkommen im Bereiche der Möglichkeit liegt.

Um sie, vorerst als blossen Gedanken hinzustellen und anschaulich zu machen, ist der mit blauen Linien eingezeichnete Schiffahrtkanal, von 6 Klafter Breite, durch den Prater gezogen, mit der Bestimmung, die grosse Donau mit dem Donaukanal zu verbinden, an welchem an der betreffenden Stelle ein kleiner Hafen von circa 4000 Quadratklaftern liegt.

Die Passage im Prater würde hierdurch nicht im geringsten beirrt, da das Passiren der Schiffe, wie überall in solchen Fällen, nur zu gewissen Stunden des Tages, z. B. des Morgens, überhaupt zu einer Zeit geschieht, in der die Frequenz unbedeutend ist, oder wo gar keine Statt findet.

Dass wenigstens an Einer Stelle die directe Verbindung der grossen Donau mit dem Donaukanal in's Werk gesetzt werde, scheint mir nicht unwichtig. Auch in einer zweiten, noch kürzeren Distanz wäre eine solche Verbindung möglich; nämlich links vom Augarten und von der äusseren Wallstrasse daselbst, welche Linie jedoch nicht mehr ganz auf den Plan fällt, daher nur andeutungsweise erwähnt wird.

